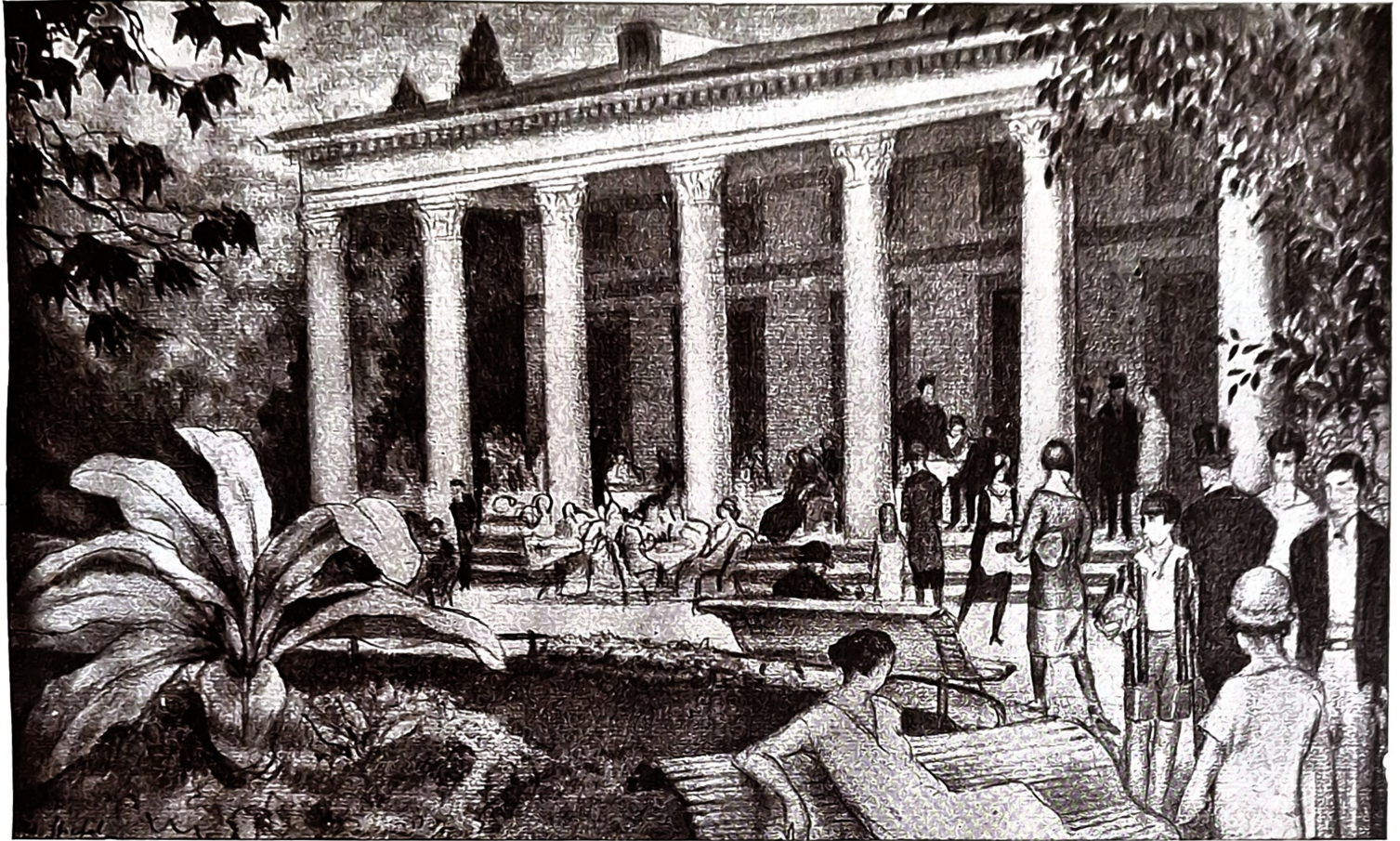


Texte aus der Dokumentationsbibliothek



FB 1932, Im Heidi-Dörfli
Fremdenblatt

F R E M D E N B L A T T



R A G A Z - P F Ä F E R S

Bad Ragaz, den 1. Juli 1932.

Preis: 40 Rp.

69. Jahrgang. — Nr. 6.

Das **Fremdenblatt Ragaz-Pfäfers** erscheint in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte September 1932 in 16 Nummern wöchentlich einmal, jeden Freitag. Es liegt in den Lesesälen der bedeutenderen Kur- und Badeorte, Verkehrsbureaux, Hotels, Bahnhofrestaurants usw. auf und wird außerdem an Professoren und Ärzte des In- und Auslandes **unentgeltlich** versandt.

Der **Bezugspreis** beträgt für den Sommer 1932 für die Schweiz Fr. 6.—, bei der Post bestellt Fr. 6.30, für das Ausland Fr. 7.—.

Anzeigenpreise: Für die Zeile von 1 mm Höhe bei 52 mm Zeilenbreite (4 Spalten) im gewöhnlichen Anzeigenteil im Ortskreis S, für die übrige Schweiz 10 Rp., für das Ausland 12 Rp., auf Fremdenlistenseiten mit 25 %, auf Textseiten mit 50 % Zuschlag. **Reklamen** kosten in die Schweiz 70 Rp., für das Ausland 1.— Fr. für die zweimal gespaltene Zeile. Beide werden aus dem Ortskreis vom **Kur- und Verkehrsverein Bad Ragaz**, aus der übrigen Schweiz und dem Auslande von **Orell Füssli, Annoncen, Chur**, Poststraße und Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuchâtel, St. Gallen, Schaffhausen, Sitten, Solothurn, Zürich usw. angenommen.

Kur- und Verkehrsverein Bad Ragaz.

Daß wir unsern Weg gegangen.

Nachdruck verboten.

Daß wir unsern Weg gegangen
Oft mit Zagen, oft mit Beben,
Sehnend oft und voll Verlangen,
Sieh: wir nennen es — das Leben.

Daß wir an den sanften Spielen
Holden Alltags uns erquicken,
Sieh: in unserm tiefsten Fühlen
Heißt das: in den Tod sich schicken.

Daß ein Lächeln unsre Züge
Oftmals weise übergleitet,
Heißt: daß durch das ärmste Leben
Groß ein Menschenschicksal gleitet.

A. Attenhofer.

Im Heidi-Dörfli.

Der Erholungs- und Heilbedürftige, der nach Bad Ragaz fährt, wirft wohl auf der letzten Strecke seiner Fahrt einen Blick hinauf an die steil, fast düster und drohend überragende Felsenstirn des Falknis. Und dann sieht er auch dort oben auf halber Höhe, an grünem Wiesenhange, ein Dörflein kleben, das mit seinen wenigen weißen Häuschen und seinen Hausstätt-Ruinen versonnen und verträumt ins Tal herniederschaut und in seiner malerischen Eigenart eine versöhnende, idyllische Stimmung in die wuchtigen, schroffen Formen des Falknisgebietes hineinlegt. Bald erfährt der Reisende auch, daß das Dörfli mit seinem bürgerlichen Namen „Guscha“ heiße und eine alte Walliser-Siedlung sei. — Als um die Mitte des dreizehnten bis Mitte des vierzehnten Jahrhunderts Naturkatastrophen und Übervölkerung einen Teil der Walliser ennet Furka und Grimsel zur Auswanderung zwangen, ließ sich eine Gruppe dieser Emigranten auch auf der Guscha nieder, die bis dahin unbewohnt geblieben war.

Ganz besonderes Interesse wendet sich dem stillen Dörfli aber wohl deshalb zu, weil es den Schauplatz von

Johanna Spyri's weltberühmter Kindergeschichte „Heidi“ darstellt. („Heidis Lehr- und Wanderjahre“ erschien erstmals 1880/81.) Dieses Buch, das auch seinen Teil zu einer noch weiteren Propagierung der Ragazer Therme beigetragen haben mag, ist nicht nur in alle Kultursprachen, sondern so ziemlich in alle Sprachen überhaupt übersetzt worden. Es hat die Kunde von Bad Ragaz, Maienfeld und dem „Dörfli“ an die Küsten aller Ozeane, an die Ufer des

Ganges, Mississippi u. Nil, in Steppen und Tundren, in Urwälder und Wüsten getragen. Eine Missionarin erzählt, daß man in Afrika, wo sie geweiht, von der Schweiz nichts wisse, als daß dort das Heidi gelebt habe. Millionen von Kinderherzen haben sich an den schlichten und doch tiefen Ereignissen in Heidis Leben erfreut.

Hat nun Johanna Spyri (geb. 1827, gest. 1901) das Guschner Dörfli, das sie zum Schauplatz ihrer Erzählung wählte, auch wirklich so genau gekannt? Um es gleich vorwegzunehmen: — nein! Zwar hatten Mutter und Tante, als Jo-



Guschadörfli.

Ein angenehmer Spazierweg führt in 2½ Stunden über die Luziensteig nach dem Guschadörfli und hinauf zur sonnigen, aussichtsreichen Heidalp.

hanna noch Kind war, in Pfäfers sich zur Kur aufgehalten; Johanna aber durfte sie, zu ihrem größten Leidwesen, nicht begleiten. Später reiste sie mehrmals ins Engadin, es scheint jedoch, daß in Bad Ragaz und in Maienfeld nicht Halt gemacht wurde. Aber das Dörfli, das man von Sargans an bis Landquart fast ununterbrochen vor Augen hat, machte doch Eindruck auf sie und hat es ihr angetan. Sie muß sich näher über dasselbe erkundigt haben. Sie weiß, daß es im Dörfchen einst ein Schulhaus gab. (Die Ruine desselben steht noch; bis 1826 wurde hier Schule gehalten.) Die Autorin weiß auch, daß eine schwache Stunde oberhalb Guscha die Guschner Alp liegt, sie scheint auch von den uralten mächtigen Tannen gehört zu haben, die dort oberhalb der ältesten Hütte, wo sie den „Alm-Öhi“ hausen läßt, stehen.

Inzwischen ist das Dörfli immer kleiner geworden. Zu wenigen Heimstätten gesellen sich viele Hausruinen. Zur Zeit seiner stärksten Bevölkerung soll es hundertsechzig Einwohner gezählt haben. Anno 1803 waren es noch achtzehn steuerpflichtige Bürger, heute ist die Anzahl der Bürger mit einer einzifferigen Zahl anzugeben. Die Alpenmatten liegen aber immer noch grün und duftig im Sonnenglanze da. Noch hebt sich der Tannen- und Laubwald von den steilen Halden ab und der Falknis schaut in seiner erhabenen Ruhe auf das stille, heimelige, kleine Guschadörfli, auf das Heididorf, hernieder.

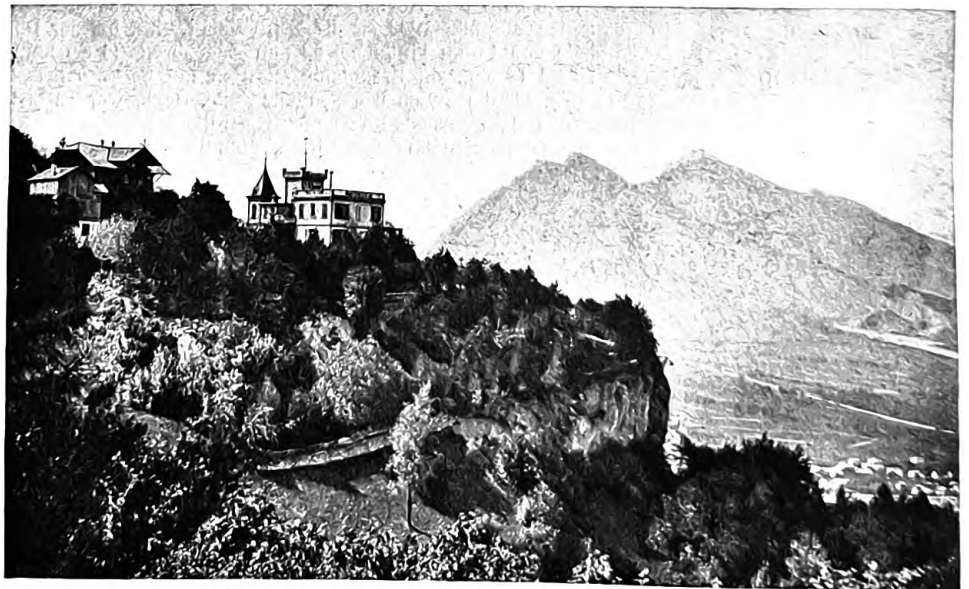
Ferienglück in Bad Ragaz.

Wer hat nicht schon einmal seinen süßen Frieden geatmet, wo die vom grauen Alltag bedrängte Seele zum Himmel gejubelt? Gewiß, auch die köstlichen Tage seligen Nichtstuns müssen ausgenützt werden, wenn das Herz sich füllen will mit Freude und Sonnenglanz. Wir alle sind ja erfüllt von einem Sehnen nach Schönem und Erhabenem, und das finden wir am ehesten im Frieden eines Bergtales.

Bad Ragaz, treu behütet und bewacht von grünen Hängen und majestätischen Gipfeln der Berge, will im Sonnenglanz viel wundersames, wortloses Ferienglück all denen schenken, die bereit sind, mit offenen Augen seine Wundergaben in sich aufzunehmen. Wer im zarten Hauch der Morgenfrühe durch die taufrischen Wiesen wandert, der kann unendlich viel Freude erleben.

Sei es nun auf dem Weg zum Föhrenwäldchen, oder über Wartenstein zur St. Georgenkapelle, oder nach Pfäfersdorf, überall wird uns etwas von dem wunderbaren Frieden, den der Sommer auf das Bergtal gelegt. Wenn so ein leiser Windhauch über die Fluren zifert und wie Harfenton durch die Kronen der Bäume kost, wenn an den Halmen blitzende Tropfen hängen und ein Vöglein aus verlorener Höhe sein Jubellied herniederschmeffert, dann laßt uns auf schmalen Wiesenpfaden wahres, stilles Ferienglück genießen. Wir brauchen ja gar nicht die höchsten Gipfel zu erklettern, um reiche Fülle für den Alltag zu gewinnen. Von sonnengeküßten Halden laßt uns hinabsehen auf das staßliche Dorf im Morgenglanz und in die goldene Ferne, wo die im Frührot strahlenden Spitzen der Berge ein sicheres Ziel ungestörten Friedens weisen.

Der Duft von erst geschnittenem Heu und sonnen-durchglühtem Holz kann uns den Znüni ersetzen. Mit den Silberwölklein am blauen Himmel zieht unser Sommertraum dahin und wir spüren so auf einmal, wie schön doch das Leben, und das wohl darum, weil wir allen Alltagsdruck von uns abgeschüttelt und in der Seele Sonntagsröcklein von sonnenbeschienener Halde, die Schönheit



Wartenstein bei Bad Ragaz.

Hier stehst du und staunst hinunter auf die klein und unscheinbar gewordenen Kirchtürme und Häuser von Bad Ragaz oder du schaust nachts über die Lichter des Weltkurortes hinweg nach dem jäh ansteigenden Falknis und dem kleinen Heididorf.

einer Berglandschaft in uns aufnehmen und hinunter ins gesegnete Feriengärtlein schauen, wo nun stets ein „Tischlein deck dich“ für uns bereit ist.

Und vergeßt doch auch nicht, der Tamina entlang euer Sommerfest zu feiern, sei es nun auf verträumten Wegen, wo nur ihr leises Rauschen euer Ohr berührt, sei es bei